

Die alten Fenster von St. Michael Waldniel

© Karl-Heinz Schroers

In den Jahren 1878 bis 1883 wurde die Waldnieler Pfarrkirche, der weithin sichtbare Schwalmtaldom, errichtet. Während sich die Bauphase so langsam dem Ende zu neigte, war noch eine wichtige Frage ungelöst, nämlich die der Verglasung der Fenster. Verlangte doch ein solch stolzes Gotteshaus auch eine entsprechende farbige Verglasung. Und so hatte es sich denn auch bei den Glasmalereifirmen herumgesprochen, dass in Waldniel eine neue Kirche entstehe. Mehrere Firmen traten an den Kirchenvorstand heran, um den sicherlich lukrativen Auftrag für die mehr als 50 Fenster zu erhalten. Eine von ihnen war die Tiroler Glasmalereifirma Neuhauser, Dr. Jele & Co aus Innsbruck, die in jenen Jahren zahlreiche Kirchen mit neuen Glasmalereifenstern ausstattete.¹

Im April 1881, also rund zwei Jahre vor der Fertigstellung des Baues², ließ der Kirchenvorstand einen Kostenvergleich erstellen zwischen einer Bleiverglasung aller Fenster und einer Verglasung aus großen, gewöhnlichen Scheiben mit Mattglas. Da der für die Bleiverglasung errechnete Betrag sehr hoch war, beschloss der Kirchenvorstand am 13. August 1881, die Anfertigung von Glasmalereifenstern für die Chöre zunächst zurückzustellen, da die Kosten für den Bau des Gotteshauses die Pfarrgemeinde schon erheblich strapazierte. Und da abzusehen war, dass nach der Fertigstellung des Kirchengebäudes die Kasse leer war, sollten die Fenster zunächst nur eine provisorische Verglasung erhalten, bis dann irgendwann wieder genügend Geld gesammelt wäre, denn schließlich mussten sämtliche mit dem Neubau zusammenhängende Kosten ausschließlich von der Pfarrgemeinde getragen werden.

Der damalige Waldnieler Pfarrer, Dechant Anton Mömken,³ war ein zielstrebiges Mann und eifriger Sammler, der seine Pfarrkinder auch nach der Einweihung der neuen Kirche nicht aus der Pflicht entließ, denn schließlich waren nicht nur die Fenster noch provisorisch verglast, auch die Innenausstattung der Kirche wie Altäre, Kanzel und Kreuzweg wartete noch auf ihre adäquate Vervollständigung. Nachkommen der damaligen Spender, vor allem der größeren Bauern, wissen aus familieninternen Überlieferungen noch heute davon zu berichten, wie nachdrücklich Mömken seine Pfarrkinder zum Spenden anhalten konnte.⁴

Nachdem anscheinend wieder genügend Geld gesammelt worden war, trat im Jahre 1889 der Kirchenvorstand wegen der endgültigen Verglasung der Chorfenster wieder an die Glasmalereifirma Neuhauser, Dr. Jele & Co heran. Man wollte zunächst mit den Fenstern des Hauptchores beginnen, um dem Altar den entsprechenden Rahmen zu geben, wie in der Kirchenvorstandssitzung vom 10. November 1889 beschlossen wurde. Der Kostenvoranschlag für die fünf großen Chorfenster belief sich auf 12.800 Mark, wovon noch 800 Mark herunter gehandelt werden konnten, weil weitere Aufträge für die Nebenchöre in Aussicht gestellt wurden.

Die Verglasung des Hauptchores wurde fertig gestellt, doch außer einigen Totalaufnahmen des Kircheninneren, auf denen die Chorfenster schemenhaft zu sehen sind, sind leider bisher keine **Detailaufnahme** bekannt. Die Fa. Neuhauser, Dr. Jele & Co aus Innsbruck existiert

¹ S. dazu: Schroers, in: St. Michael Schwalmtal-Waldniel, S. 56 ff.

² Die Einweihung der neuen Kirche war am 1. Mai 1883.

³ Anton Mömken, gebürtig aus Spellen, als Pfarrer eingeführt am 15. November 1854, gest. 9.6.1894.

⁴ So z. B. Frau Agnes Hoffmann aus Hostert, deren Vorfahr Johann Peter Strater aus Hostert, gest. 1892, den kompletten Kreuzweg gestiftet hat.

nicht mehr, und auch einer der letzten noch lebenden Inhaber der Firma konnte bei der Suche nach Bildern der Fenstermotive nicht weiterhelfen.

Die endgültige Verglasung in den beiden Nebenchören, dem Marien- und dem Josefchor, sowie in den Fenstern des Kreuzschiffes und über dem Hauptportal erfolgte zeitlich wesentlich später. Während die Fenster in der Taufkapelle des Kreuzschiffes und über dem Hauptportal noch vollständig erhalten sind, gestaltete sich die Suche nach Abbildungen der übrigen Fenster recht schwierig. Die Fa. Neuhauser, Dr. Jele & Co, der ja bei der Verglasung des Hauptchores weitere Aufträge in Aussicht gestellt worden waren, konnte auch hier nicht zur Aufklärung beitragen. Im Diözesanarchiv zu Aachen befindet sich lediglich die Genehmigung des damals zuständigen Generalvikariats Münster zur „Beschaffung von 2 Chorfenstern mit figürlicher Darstellung für den Josephschor“ vom 10. November 1899. Um welche Darstellung es sich handelte, war ebenso unbekannt, wie die Darstellung in den Fenstern des Marienchores. Leider wurden fast alle diese Fenster im 2. Weltkrieg erheblich zerstört. 1945 wurde zwar eine notdürftige Reparatur vorgenommen, doch waren die alten Fenster auf Dauer nicht mehr zu retten. In den Jahren 1954/1955 wurden sie durch neue Fenster ersetzt, ein Großteil der Scherben der alten Fenster wurde in die Krypta unter dem alten Kirchplatz gekippt. Die Figuren aus den alten Fenstern des Marienchores wurden - soweit sie gerettet werden konnten - in die mit einfacher, weißer Bleiverglasung ausgestatteten Fenster des südlichen Kreuzschiffes und der beiden Sakristeien eingesetzt, wo sie noch heute von der Schönheit der alten Fenster künden. Im rechten Fenster des Hauptchores befindet sich seitdem folgende Inschrift: „DIE ALTEN FENSTER WURDEN EIN OPFER DES KRIEGES. DIE NEUEN, ENTWORFEN UND AUSGEFÜHRT VON WALTHER BENNER, AACHEN, OPFERTE DIE PFARRGEMEINDE UNTER PFARRER K. WERNER 1954/1955“.⁵ Diese Inschrift, die leider mit bloßem Auge kaum zu lesen ist, beklagt mahnend den Verlust der alten Fenster, die das Schicksal so vieler alter Kulturgüter geteilt haben.

Somit waren die Fenster, für die viele Menschen erhebliche Opfer gebracht hatten, scheinbar unwiederbringlich verloren, bis sich kürzlich eine wahrer Glücksfall ereignete: In den alten Archiven der Fa. Hein Derix, Werkstätten für Glasmalerei, Mosaik und Restaurierungen in Kevelaer, fanden sich handkolorierte Zeichnungen und Rechnungsunterlagen über die Lieferung von Fenstern für die „Kirche zu Burgwaldniel“ im Maßstab 1:10. Nach Aussage des Herrn Peter Derix, des Inhabers der Firma, wurden die Entwürfe damals zunächst im Maßstab 1:20 als Schwarz-Weiß-Zeichnung gefertigt, damit die Kunden einen ersten Eindruck gewinnen konnten. Anschließend wurden die Vorlagen dann mit eventuellen Änderungen im größeren Format 1:10 in Farbe erstellt, bevor sie zum Schluss im Maßstab 1:1 für die Herstellung der Fenster gebraucht wurden.

Gefertigt waren die bei der Fa. Derix gefundenen Zeichnungen von Friedrich Stummel, einem der bedeutendsten Kirchenmaler jener Zeit, und Josef Renard, der von 1887 bis 1890 einer seiner Schüler gewesen war und der später sein eigenes Atelier gegenüber dem Atelier Stummel hatte.⁶

⁵ Walther Benner, geb. 1912, starb am 29. Dezember 2005 im hohen Alter von 93 Jahren. 1949 erhielt er den Auftrag, die im Krieg zerstörten Fenster der Chorhalle des Aachener Domes, die mit ca. 27 Metern die höchsten Fenster Europas waren, neu zu entwerfen. Heute sind seine Arbeiten in mehr als sechzig Kirchen und Kapellen zu bewundern.

⁶Ausstellungskatalog S. 35

Friedrich Stummel wurde am 20. März 1850 in Münster geboren.⁷ Mit 16 Jahren ging er zur Kunstakademie nach Düsseldorf. Nach vielen Reisen, vornehmlich nach Italien, und einem Arbeitsaufenthalt in Berlin, wo er als Monumentmaler große Wand- und Deckenflächen ausmalte, nahm er 1880 das Angebot an, in Kevelaer zu arbeiten. Dort malte er zunächst die gesamte Beichtkapelle aus, deren Bilder leider verloren gegangen sind, anschließend die Marienwallfahrtskirche und die Gnadenkapelle. Er wurde in Kevelaer sesshaft, und durch die vielen Wallfahrten knüpfte er mit Geistlichen aus allen Gegenden Deutschlands geschäftliche Kontakte. Schon wenige Jahre später gehörte er zu den bedeutendsten Kirchenmalern seiner Zeit. Als Mitarbeiter warb er junge Leute an, die er von Grund auf selbst ausbildete, unter anderen Heinrich und Willi Derix⁸, deren Vater 1866 in Goch die Fa. Glasmalerei Wilhelm Derix gegründet hatte. Das Atelier Stummel entwickelte sich zu einem Großunternehmen für christliche Kunst, dessen Arbeiten heute noch in vielen Orten nicht nur am Niederrhein zu sehen sind.⁹ Stummel starb am 16. September 1919 im Alter von 69 Jahren an einem Schlaganfall.

Die alten Geschäftsunterlagen der Fa. Derix berichten Folgendes¹⁰:

1897 Kirche Burgwaldniel

Dez.	für Taufkapelle (Jos. Renard Kevelaer)			
	Ein Gruppenfenster Taufe Jesu			300

1898 Burgwaldniel Kirche¹¹

Septbr 26.	2 Stück Figurenfenster a 1400 M	2800		2800
	1 Teppichfenster in Antikglas	360	15/II 98	360

1900 Kirche zu Burgwaldniel¹²

Dezemb	2 Figurenfenster a St. 1400			2800-
	1 Teppichfenster	360		<u>360 -</u>
				3160

1904 Kirche zu Burgwaldniel

Febr	Ein reich gemaltes Fenster über der Pietagruppe geliefert			325
------	---	--	--	-----

1904 Kirche zu Burgwaldniel

Dec 15.	Das große Orgelfenster in reicher Malerei, mit der Darstellung der hl. Caecilia nebst Engeln, sowie den Figuren St. Ambrosius + Gregorius, im Maßwerk die hl. Dreifaltigkeit geliefert und eingesetzt.			2100
---------	--	--	--	------

Hier erstaunt zunächst, dass das erste Fenster, das nach dem Hauptchor in Auftrag gegeben wurde, nämlich das Fenster für die Taufkapelle, nicht durch Friedrich Stummel entworfen

⁷ Ausstellungskatalog, S. 15 ff; s. dazu auch: Optendrenk, Theo, Friedrich Stummel und seine Glasfenster in der neuromanischen Pfarrkirche St. Sebastian zu Lobberich, in HB 2001, S. 283 ff.

⁸ Ausstellungskatalog, S. 35

⁹ s. dazu auch: Optendrenk, Theo, a. a. O.

¹⁰ Herr Peter Derix, der Inhaber der Firma Derix, hat dem Autor dankenswerterweise Kopien der entsprechenden Seiten zur Verfügung gestellt.

¹¹ Dies müssen die Fenster für den Marienchor gewesen sein, denn die Genehmigung des Generalvikariats Münster zur „Beschaffung von 2 Chorfenstern mit figürlicher Darstellung für den Josephschor“ wurde erst rund 1 Jahr später, am 10. November 1899 erteilt.

¹² Hierbei kann es sich nur um die Fenster des Chores für den Josefaltar gehandelt haben.

wurde, sondern von seinem Schüler Josef Renard, der zu der Zeit bereits ein eigenes Atelier unterhielt. Alle anderen Fenster stammen aus der Feder von Friedrich Stummel. Beim Vergleich des Renard-Fensters mit den von Stummel entworfenen stellt man unschwer die andere künstlerische Handschrift fest. Während die Figuren sich in ihrer Darstellung ziemlich ähnlich sind, unterscheiden sich die Darstellungen in den oberen und unteren Fensterpartien erheblich von einander. Während Stummel viel mit Ornamentmustern, Teppichmustern und gotischen Giebeln und Türmchen arbeitet, verzichtet Renard auf derartige Ausschmückungen und betont dadurch stärker die eigentliche figürliche Darstellung.

Zu den Fenstern im Einzelnen:

Das Fenster für die Taufkapelle von Josef Renard von 1897:

Es zeigt die herkömmliche Darstellung der Taufe Jesu im Jordan. Während Johannes der Täufer mit der rechten Hand Wasser aus einer Muschel auf das Haupt Jesu schüttet, hält er in der linken Hand einen Stab, der in Kreuzesform endet. An diesem Stab hängt ein Spruchband mit der Aufschrift: „Ecce agnus Dei“ = Sehet das Lamm Gottes. Hinter Jesus steht ein Engel und hält sein Gewand. Aus dem Maßwerk hält Gottvater seine Hände segnend über das Geschehen und der Heilige Geist – wie es in allen Evangelien überliefert ist - schwebt herab in Gestalt einer Taube.

Das Fenster aus dem Jahre 1897 ist in einem sehr guten Erhaltungszustand und somit das älteste in der heutigen Verglasung der Kirche.

Die Fenster für den Chor des Marienaltars von 1898:

Es handelte sich um zwei zweibahnige Maßwerkfenster mit figürlicher Darstellung nach Motiven aus dem Leben Marias, von denen noch zeichnerische Vorlagen (schwarz-weiß) vorhanden sind, sowie um ein Fenster mit Teppichmuster.

Das linke Fenster zeigt zwei von einander unabhängige bildliche Darstellungen und trägt insgesamt den handschriftlich vermerkten Titel „christliche Erziehung“. Zum besseren Verständnis der Bilder bedarf es einer kurzen Erläuterung: Die apokryphen¹³ Evangelien des 2. bis 6. Jahrhunderts, erstmals das sogen. Jakobusevangelium aus der Zeit um das Jahr 150, schildern Joachim und Anna als die legendären Eltern der Gottesmutter Maria und somit als die Großeltern Jesu. Dabei wird Joachim als greiser Priester geschildert, dessen Ehe mit Anna erst nach zwanzigjähriger Kinderlosigkeit mit der Geburt Marias erfüllt wurde. Bei der Ankündigung ihrer späten Schwangerschaft durch einen Engel soll Anna gelobt haben, ihr erstes Kind Gott zu opfern. Nach dem Protoevangelium des Jakobus, der sich recht ausführlich der Kindheit Marias widmet, wurde Maria von ihrer Mutter Anna sorgfältig religiös unterwiesen und dem Tempeldienst gewidmet. Im Alter von drei Jahren wurde sie dann von ihren Eltern in den Tempel nach Jerusalem gebracht. Dort schritt die dreijährige Maria selbständig die hohen Stufen zum Tempel hinauf, wo der Hohepriester Zacharias, der spätere Vater von Johannes dem Täufer, sie mit den Tempelfrauen in Empfang nahm. Maria blieb bis zu ihrem 12. Lebensjahr im Tempel und studierte hier mit anderen Tempeljungfrauen die Bibel, dann musste sie, zur Frau geworden, wegen der jüdischen Reinheitsvorschriften den Tempel verlassen.

Der untere Teil des Fensters zeigt Anna und Joachim bei der Unterweisung Marias in einem Garten.

Im oberen Teil des Fensters ist der Tempelgang Marias dargestellt. Festgehalten ist der Augenblick, in dem Maria alleine die Stufen empor geht. Unten an der Treppe stehen Anna und Joachim, oben wird sie von dem Hohenpriester und zwei Tempeljungfrauen empfangen.

¹³ [griechisch »verborgene (Schriften)«]. Das sind nicht zum biblischen Kanon gerechnete jüdische oder christliche Zusatzschriften zum Alten oder Neuen Testament.

Das rechte Fenster ist ebenfalls in zwei Bilder unterteilt. Unten zeigt es die Szene der sogen. "Visitatio", der Heimsuchung Marias, als Maria ihrer Verwandten Elisabeth mitteilt, dass sie ein Kind erwartet. Hinter Elisabeth, die selbst im sechsten Monat mit Johannes dem Täufer schwanger ist, steht der Priester Zacharias, ihr Ehemann.

Die Darstellung weist eine starke Ähnlichkeit mit dem Entwurf für ein Fenster der Kirche in Appeldorn auf¹⁴.

Der obere Teil des Fensters zeigt die Darstellung Jesu im Tempel. Das Fest der "Darstellung des Herrn" wird vierzig Tage nach Weihnachten als Abschluss der weihnachtlichen Feste gefeiert. Der früher gebräuchliche Name "Maria Reinigung" erinnert an den jüdischen Brauch, auf den sich das Fest bezieht: Nach den Vorschriften des Alten Testaments galt eine Mutter vierzig Tage nach der Geburt eines Sohnes als unrein. Daher musste sie ein Reinigungsoffer darbringen, wahlweise ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Weiter steht im Lukasevangelium im Kapitel 2, Vers 22 ff, dass nach altem jüdischem Gesetz jede männliche Erstgeburt dem Herrn geweiht, also dem Herrn dargestellt werden sollte, und Jesus war Marias Erstgeborener. Maria pilgerte also aus zwei Gründen in den Tempel. Einmal zum Zwecke ihrer "Reinigung" und zum anderen, um ihren Sohn Jesus dem Herrn zu weihen.

Das Fenster zeigt den Augenblick, in dem der greise Simeon beim Eintritt Marias in den Tempel in dem Kind Jesus den Messias erkennt, ihn auf seine Arme nimmt und seinen Lobpreis Gottes beginnt. Simeon, ein frommer Israelit, hatte nämlich die Offenbarung erhalten, er werde nicht sterben bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. Hinter Simeon steht die vierundachtzigjährige Prophetin Anna, eine Witwe, die Gott seit vielen Jahrzehnten mit Beten und Fasten diente. Auch sie erkannte in Jesus den Messias, „pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems harrten.“¹⁵ Neben Maria steht ihr Ehemann Josef, der zwei Tauben in der Hand hält.

Die Fenster für den Chor des Josefaltars von 1900:

Auch hier handelt es sich um zwei zweibahnige Maßwerkfenster mit figürlichen Darstellungen, von denen noch die kolorierten Vorlagen im Format 1:10 vorhanden sind, sowie um ein Fenster mit Teppichmuster. Die Motive der Figurenfenster sind Szenen aus dem Leben des hl. Josef entnommen.

Das linke Fenster zeigt im unteren Teil einen dramatischen Moment im Leben des mit Maria verlobten Zimmermannes Josef. Er hat erfahren, dass seine Verlobte schwanger ist, und weil er an ihrer Treue zweifelt, will er sich von ihr trennen. Doch im Traum erscheint ihm ein Engel und sagt: „Joseph, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria, deine Gattin, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden ist, stammt vom Heiligen Geiste. Sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben ...“ (Matthäusevangelium 1, 18 - 21).

Die Darstellung im Fenster zeigt den schlafenden Josef neben seinen Handwerksutensilien und einen Engel mit dem Spruchband: „Noli timere accipere“ = Fürchte Dich nicht, anzunehmen.

Der obere Teil zeigt eine Szene aus der Herbergssuche, als Josef mit der schwangeren Maria wegen einer von den Römern angeordneten Volkszählung nach Bethlehem reisen musste und der Herbergswirt ihnen erklärt, dass er für sie keinen Platz mehr habe (Lukasevangelium 2, 1 - 7).

¹⁴ Ausstellungskatalog, S. 191

¹⁵ Lukas 2, 36-38

Das rechte Fenster zeigt unten die Flucht der heiligen Familie nach Ägypten, um dem Kindermord des um seine Herrschaft fürchtenden Herodes zu entgehen (Matthäusevangelium 2, 13 - 15).

Im oberen Teil steht die Szene, in welcher Josef zum letzten Mal in den Evangelien genannt wird: Der zwölfjährige Jesus, der nach dem Osterfest eigenmächtig in Jerusalem verblieben ist, wird von seinen Eltern im Tempel wieder gefunden, wo er mit den Schriftgelehrten diskutiert (Lukasevangelium 2, 41 - 51).

Das Fenster über der Piétagruppe von 1904:

An der Südseite des Kreuzschiffes, direkt gegenüber der Taufkapelle, stand früher die Piétagruppe, die seit einigen Jahren ihren Platz in der Kriegergedächtniskapelle der Kirche gefunden hat.

Das dort befindliche Fenster im Erdgeschoss ist in seiner Form identisch mit dem gegenüber liegenden Fenster der Taufkapelle. Passend zu der Figurengruppe der trauernden Gottesmutter, die ihren toten Sohn auf dem Schoß hält, war das von Friedrich Stummel entworfene Fenster mit Attributen aus der Leidensgeschichte Jesu gestaltet. Im Maßwerk zeigte ein Engel das Schweiß Tuch der Veronika mit dem Antlitz Jesu. Darunter hielten zwei Engel ein großes Kreuz, ein dritter Engel einen Korb mit Hammer und Nägeln, eine vierter eine Geißel und eine Lanze und ein weiterer Engel die Tafel mit der Kreuzesinschrift „INRI“. Von diesem Fenster ist nichts mehr vorhanden, heute sind hier die Figuren aus der Szene der Darstellung Jesu im Tempel aus den alten Fenstern des Marienchores eingefügt

Das Orgelfenster von 1904

Es handelt sich um ein großes, vierbahniges Maßwerkfenster, das noch komplett erhalten und in gutem Zustand ist. Es befindet sich hoch über dem Hauptportal an der Marktseite der Kirche und zeichnet sich durch seine gewaltigen Ausmaße aus. Da im Kircheninnern die große Orgel nur wenige Meter davor steht, fällt leider nicht genügend Licht auf das Fenster, so dass es von außen nicht zu betrachten ist. Auch aus dem Innern der Kirche ist das Fenster wegen des Orgelaufbaues nicht zu sehen, was man durchaus als Verlust ansehen kann. Wer jedoch bei einer Besichtigung der Kirche den Gang hinauf zur Orgel nicht scheut, und dann auch noch einen schönen Sonnentag erwischt hat, der wird beeindruckt sein von einem vollendeten Meisterwerk. In wunderschön farbiger Glasmalerei bietet sich dann folgendes Bild:

Die heilige Cäcilia spielt auf einer Orgel. Hinter der Orgel betätigt ein Engel den Blasebalg, ein weiterer Engel hält ein Spruchband mit der Inschrift „Cantate Domino canticum novum“ = Singet dem Herrn ein neues Lied, dem Eingangsvers von Psalm 98.

Cäcilia ist die Patronin der Kirchenmusik, der Organisten, Orgelbauer, Instrumentenmacher, Sänger, Musiker und Dichter. Dieses Patronat verdankt sie einer Legende, nach der sie auf ihrer Hochzeit selbst die Orgel gespielt haben soll. Eine andere Legende erzählt von ihrer Hochzeitsfeier: Während die Musikinstrumente erklangen, sang Cäcilia - in ihrem Herzen und nur zu Gott gewandt: "Lass, Herr, mein Herz und meinen Körper unbefleckt bleiben, auf dass ich nicht zuschanden werde."

In die Seitenwand der Orgel ist eine Statue des Königs David eingebettet, der auf einer Harfe spielt. Nach der Überlieferung soll David vor König Saul auf der Harfe gespielt haben; außerdem gilt er wegen seiner musischen Begabung als Autor vieler biblischer Psalmen.

Flankiert ist die orgelspielende Cäcilia von den Heiligen Ambrosius und Gregor.

Ambrosius von Mailand, geb. etwa 339, gestorben 397, ist dargestellt als Bischof, der in der einen Hand den Bischofsstab, in der anderen ein aufgeschlagenes Buch hält. Zu seinen Füßen

ist sein Attribut, ein Bienenkorb, zu sehen. Laut Augustinus hat Ambrosius den Gesang von Antiphonen und Hymnen in die Liturgie eingeführt und ist so der Begründer des Gemeindegesanges in der Kirche. Mit der Antiphon als Kehrsvers (Refrain) antwortet die Gemeinde seit etwa dem 4. Jahrhundert einem Vorsänger oder einem vorsingenden Chor.

Gregor I., „der Große“, geb. 540, gestorben 12. März 604, wurde 590 zum Papst gewählt. Er ist dargestellt als Papst mit der dreifach gekrönten Tiara. In der rechten Hand hält er eine Schreibfeder, die linke trägt ein offenes Buch mit dem Text: „Ad te levavi animam meam“ = Zu Dir erhebe ich meine Seele, dem Eingangsvers zu Psalm 25. Gregor führte die nach ihm benannten gregorianischen Choräle ein. Er ist der Patron des Chor- und Choralgesanges, sowie der Sänger.

Unterhalb dieser Gruppe der großen Kirchenmusiker befindet sich ein vielfarbiges Teppichmuster, das nach oben in gotischen Stilelementen ausläuft. Bekrönt wird die Gruppe von gotischen Giebeln und Türmchen. Darüber, im Maßwerk, ist die Heilige Dreifaltigkeit dargestellt. Gottvater mit der Weltkugel in der linken Hand, während die rechte zum Segen erhoben ist, Jesus Christus mit dem Kreuz, auch er hat ein Hand zum Segen erhoben, und über allem der Heilige Geist, dargestellt als Taube in einem Strahlenkranz.

Literaturverzeichnis

Der Kirchenmaler Friedrich Stummel (1850-1919) und sein Atelier; Ausstellungskatalog des Niederrhn. Museums für Volkskunde und Kulturgeschichte, Kevelaer, 1979 (Ausstellungskatalog)

KH Schroers, St. Michael Schwalmtal-Waldniel, 1983